

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ — „
Vierteljährig	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl. — „
Halbjährig	8 „ — „
Vierteljährig	4 „ — „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 Kr. ö. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückersattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im N. S. Steinitzer'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

Beziehen anstandslos die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppels in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Danzig, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 1. März

beginnt ein neues Abonnement auf die

Arader Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arad

für Auswärtige

mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung:	
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Vierteljährlich	3 „ 50 „	Vierteljährlich	4 „ — „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückständen derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monats zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einenden zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir, sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Arad, im Februar 1873.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 20. Februar.

Der „Bester Lloyd“ brachte in seinem gestrigen Morgenblatte die Mittheilung, daß auf Grund eines im Ministerrathe gefassten Beschlusses an den Minister des Innern Wilhelm v. Tóth die Bitte gerichtet wurde, sein Rücktritts-Vorhaben einer nochmaligen Erwägung zu unterziehen und wo möglich aufzugeben. Ein mehrmonatlicher Urlaub, so heißt es in dieser Mittheilung weiter, werde vielleicht genügen, um die Gesundheit des Ministers Tóth wieder erstarren zu lassen; mittlerweile sei der Ministerpräsident gerne bereit, den kranken Kollegen in der Leitung des Ministeriums des Innern zu substituieren. — In seinem jüngsten Abendblatte sieht sich nun der „P. Ud.“ veranlaßt, die vorstehende Mittheilung dahin zu ergänzen, daß der Minister Tóth die oben erwähnte Aufforderung mit großem Danke entgegennahm, sich aber zu seinem Bedauern außer Stande sieht, derselben nachzukommen, da es für seine Krankheit nur ein Heilmittel gebe — unbedingte Ruhe, während ihm eine Substitution bei einem mit so großer persönlicher Verantwortung verbundenen Amte nicht thunlich erscheint. Zum Nachfolger Tóth's wird in den maßgebenden politischen Kreisen noch immer Graf Julius Szapáry gewünscht.

In seiner letzten Nummer lenkt „Hon“ die öffentliche Aufmerksamkeit auf die jetzt auftauchenden Chauvinisten Ungarns, die in jüngster Zeit sehr stark zu agitieren beginnen. Es seien dies Menschen, die am allerwenigsten berufen sind, der ungarischen Politik Richtung zu geben, da sie Feinde der Constitution, der Demokratie und der Freiheit sind, trotzdem sie sich unter der Maske der „nationalen ungarischen Tendenzen“ verstecken; diese Chauvinisten miniren, wo sie nur können, greifen jetzt besonders die Institution unserer Comitats an, eine Agitation, die uns gewiß nur Schaden könne und das umsomehr, da dieselben unconstitutionelle Mittel vorschlagen. Man möge sich von diesen Männern nicht täuschen lassen; wir haben genug Kraft, auch auf ehrlich constitutionellem Wege zu leben und zu blühen; wer das Entgegengesetzte predigt, müsse entweder kleinmüthig oder, was wahrscheinlicher sei, äußerst selbstsüchtig sein.

Auch „Napló“ bricht für die Autonomie der Comitats eine Lanze. Das genannte Blatt ereifert sich gegen diejenigen, die im Interesse einer besseren Administration den Comitats die Selbstverwaltung nehmen möchten. Das wäre, meint „Napló“, ein frevelhaftes Beginnen gegen das Freiheitsgefühl des Volkes, und Niemand habe noch zu beweisen vermocht, daß Selbstverwaltung und gute Administration einander ausschließen.

„Ellenör“ und „Magyar Politika“ behandeln die Steuerfrage. Im erstgenannten Blatte gelangt

Paul Szontágh zur Schlussfolgerung, daß die geplante Erhöhung der Grundsteuer nur der Landwirtschaft schädlich sein werde, während „Magyar Politika“ sich mit dem Gesetzentwurf über die Einkommensteuer nicht zufrieden geben kann. Die auf das Gebahren bezüglichen Bestimmungen seien vortreflich, die Erhöhung des Minimum von 10 bis 20 Procent auf 15 bis 25 Procent des Wohnzinses jedoch ungerechtfertigt und ungerecht.

Das Ende der Budget-Debatte ist noch unabsehbar. Für die Debatte über das Communications-Budget sind noch 13 Redner vorgemerkt, und wer weiß, wie viele sich noch werden einzeichnen lassen? Zur Generaldebatte über das Unterrichts-Budget sind bis jetzt von Seite der Opposition allein die folgenden Abgeordneten vorgemerkt: Julius Dágh, Alexander Körmenyh, Julius Schwarz, Coloman Gyecz, Daniel Frányi, Alexander Nikolics, Thomas Vecsey, Demeter Boncs und Svetozar Miletic. Außer diesen — bemerkt „Napló“ — wird gewiß noch jeder Professor, und beim Justiz-Budget jeder Advocat sprechen. Und erst beim Finanz-Budget? Es scheint, daß die Debatte bis Ostern dauern wird.

Ueber den Stand der Wahlreformfrage in Cisleithanien, entnehmen wir dem „N. W. Tagblatt“ die folgende Mittheilung:

Die Verhandlungen im Verfassungsausschusse haben, wenn wir von der Erklärung der Polen absehen, zu einem für die Regierung so günstigen Resultate geführt. Die Abgeordneten begnügten sich, ihren principiellen Standpunkt darzulegen, lehnten gleichsam die persönliche Verantwortlichkeit für die Mängel der Wahlreform von sich ab und erklärten sich übrigens bereit, die Gesetzesentlagen mit nur unerheblichen Modificationen annehmen zu wollen. Es ist richtig, daß sich dieser Weg als der einzig zweckmäßige empfiehlt, aber es ist auch richtig, daß die Mitglieder des Verfassungsausschusses sich in dem Gebrauche der ihnen zustehenden parlamentarischen Freiheit große Mäßigung auferlegt haben. Um so auffälliger ist es, daß einige Organe sich für verpflichteter halten, die kühnen Reden, welche sich einige schüchterne Bemerkungen über die Wahlreform gestatteten, förmlich niederzuschimpfen. Diese Blätter erinnern an die Frau aus der Fabel, die aus Freude darüber, daß ihr Mann das große Los gewonnen hat, alles bewegliche Geräthe zum Fenster hinauswarf. Zuletzt stellte es sich heraus, daß der Gewinn gar nicht gemacht worden war. Es kommt uns ziemlich kurios vor, daß man schon jetzt aus lauter Freude über die Wahlreform das parlamentarische Geräthe zerschlägt.

Der „D. Ztg.“ wird aus Prag telegraphirt: „Im Lager der Feudalen ist ein erster Zwiespalt ausgebrochen. Clam-Martinich soll gänzlich vom politischen Schauplatz abzutreten gesonnen sein.“

Die Wendung, welche die Wagener'sche Affaire im preussischen Abgeordnetenhaufe genommen hat, findet im preussischen Volke die allgemeinste Zustimmung. Namentlich hat die Nachricht, daß der König selbst sich ganz auf den Vorkopf gestellt hat, von dem aus die Verhandlungen im Abgeordnetenhaufe stattgefunden, hohe Befriedigung erregt. Nicht minder wird auch die Nachricht, welche Stellung Fürst Bismarck in der Frage von Anfang an eingenommen, sowie die ähnliche Darstellung der „Spener'schen Zeitung“ die öffentliche Meinung vor dem hier und da aufgetauchten Verdachte bewahren, als ob ein Staatsmann von einer solchen Vergangenheit, wie der Reichskanzler, seine mächtige Hand schützend über die Corruption halten könnte. Vielmehr wird ausdrücklich constatirt, daß Bismarck schon längst die Uebelstände des Eisenbahn-Concessionswesens erkannt habe und daher für die vollständige Ueberweisung dieses Ressorts an das Reich eingetreten sei.

Herr Wagener, welcher den eigenthümlichen Weg einer Verständigung durch die Presse einschlagen wollte, ist nun nach der Einsetzung der königlichen Untersuchungs-Commission davon zurückgekommen. Das Elaborat, welches er der „Nordb. Allg. Ztg.“ zur Veröffentlichung zustellte und das von jenem Blatte wegen Raumangels am letzten Sonntag nicht zur Veröffentlichung kommen konnte, ist nach den neuesten Vorgängen von seinem Autor überhaupt zurückgezogen worden. Dagegen veröffentlichte er eine Darstellung

über das Zustandekommen der Pommer'schen Centralbahn, und auch die Gewerbebank von Schuster und Genossen wird mit einer Verteidigungsschrift über denselben Gegenstand die Welt beglücken. Uebrigens wird die Nachricht, daß Wagener während der Dauer der Untersuchung von seinen amtlichen Functionen enthoben sei, von glaubwürdiger Seite bekräftigt. Dagegen soll die von ihm nachgesuchte Entlassung abgelehnt worden sein, weil er dadurch der über ihn verhängten Disciplinar-Untersuchung entgehen würde. Ueber die Vermögensverhältnisse Wagener's wird dem „Hamb. Corr.“ versichert, daß er sich seit Jahren in finanziellen Verlegenheiten befindet; Niemand weiß recht Bescheid, woher dieselben kommen, soviel scheint jedoch sicher, daß ihm sein Gut Dummeritz nicht viel eingetragen, wo nicht gar Einbußen verursacht habe.

Wenn der Pariser „Univers“ gut unterrichtet ist, so hat der Graf von Paris durch seine kategorische Weigerung, eine Duffahrt zu dem homme-principe, dem Grafen Chambré, anzutreten, dem neuesten Act der Fusions-Comédie einen ziemlich sensationellen Abschluß bereitet. Legitimisten und Orleansisten werden sich nun nach dieser jüngsten Kundgebung ihrer Impotenz in Betreff der Regelung der Verfassungsfrage in Frankreich selbst mit um so heiligem Eifer der Entwicklung der Dinge in Spanien zuwenden. — Die spanische Republik bereitet den französischen Royalisten ebenso große Schmerzen wie die Republik im eigenen Lande; sie verkennen auch keineswegs die Solidarität und die Wechselwirkung der Constitutionsarbeit diesseits und jenseits der Pyrenäen. Namentlich sind die Monarchisten bemüht, die Gleichheit der Bestrebungen Gambetta's und Castelar's bei Thiers recht grell zu beleuchten, damit dieser aus Furcht vor der radikalen Republik sich um so schneller und gründlicher der Rechten anschleße. Bereits befindet sich Thiers der spanischen Republik gegenüber in sehr ungünstiger, ungnädiger Laune. Dieser Tage gefragt, was wohl seiner Ansicht nach die meiste Aussicht habe, in Spanien die Oberhand zu behalten, entgegnete er mütterlichen Tones: „Der Bürgerkrieg!“ — Einer formellen Anerkennung der spanischen Republik, sobald sie auf amtlichem Wege notificirt wird, kann und will sich die Pariser Regierung nicht entziehen. — Der „Dien Public“ schreibt: „Eine amtliche Anzeige von der Errichtung der Republik in Spanien ist in Versailles noch nicht eingegangen. Wir glauben, daß nach dem Eintreffen solcher Mittheilung Frankreich sofort die neue spanische Regierung anerkennen wird.“

Die officiöse „Opinion“ glaubt versichern zu können, daß „Prinz Amedeo“ die Absicht ausgesprochen habe, seinen ständigen Aufenthalt in Turin zu nehmen; auch werde er bei der Rückkehr nach Italien verlangen, in sein früheres Amt wieder eingesetzt zu werden, um dem Lande nach wie vor dienen zu können; demgemäß werde die Regierung dem Parlamente einen Gesetzentwurf behufs der Einregistrierung der prinziplichen Apanage in das Ausgabenbudget vorlegen.

Weiters theilt die „Opinion“ die auch telegraphisch signalirt, in der Sitzung der zweiten Kammer vom 15. d. M. vorgeschlagene und von allen anwesenden Abgeordneten ohne Unterschied der Parteifarbung unterzeichnete Tagesordnung mit, die den Prinzen Amedeo der Bewunderung und Ergebenheit des Hauses versichert.

Eine Aeußerung des Madrider „Imparcial“, daß König Amedeo gegen den Willen der italienischen Regierung abdicirt habe, veranlaßt schließlich das Blatt noch zu folgender Enunciation: „Wir können unsere Seite versichern, daß die italienische Regierung schon seit einiger Zeit in der Abdication den einzig möglichen Ausgang aus einer Sachlage gesehen hat, die durch die Anarchie der Parteien sich immer schwieriger gestaltete. Seitdem Marschall Prim ermordet und der Proceß gegen die Mörder sistirt worden, seitdem ein Attentat auf das Leben des Königs verübt, die Schuldigen verhaftet, in der Criminaluntersuchung aber nicht fortgeföhren wurde, lag es am Tage, daß jede Garantie fehlte und die Regierung Spaniens dem jungen Fürsten unmöglich gemacht wurde. Wie wir aber bereits erklärt haben, hat er aus eigener freier Initiative und ohne jegliche von außen kommende Einflußnahme sich zur Abdication entschlossen.“

Wie aus der italienischen zweiten Kammer gemeldet wird, setzt der Ausschuss für den die religiösen Verhältnisse betreffenden Gesetzentwurf seine Arbeiten so eifrig fort, daß er in wenigen Tagen einen Berichterstatter ernennen zu können hofft. Bezüglich des zweiten Artikels der von den Generalatsbüchern handelt, hat sich der Ausschuss in der Annahme geeinigt, diese Häuser nicht fortzusehen zu lassen, wohl aber eine Subvention für die Ordensgenerale festzusetzen und auch Vocale für ihre Amtsgewalt zu bestimmen, zu denen jedoch die bezüglichen Klöster nicht gewählt werden sollen, da diese in die Kategorie, wie sie das allgemeine gültige Gesetz normirt, fallen würden.

Nach einer Depesche aus Lissabon vom 14. d. M. äußert sich das bedeutendste Journal Portugals, „El Comercio“, über die erfolgte Proclamation der Republik in Spanien wie folgt: „Endlich ist Spanien republikanisch. Gott gebe, daß es diese Regierungsform behält, denn sonst würde es unter das Joch des wildesten Despotismus kommen. Wir werden aufmerksam den Fortschritt der neuen Republik verfolgen, welche, wenn sie sich erhält, unbedingt die Grenze überschreiten wird, nicht durch Gewalt, sondern in Folge der natürlichen Wirkung der politischen Propaganda, und welche hier mit Freude aufgenommen werden wird.“

Aus dem Reichstage.

Unterhausung.

Buda-Pest, 19. Februar.

Präsident Wittö eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Auf den Ministerauftritt: Tiffa, Zichy, Pauler.

Als Schriftführer fungiren: Coloman Széll, Peter Mihályi, Friedrich Wächter, Nicolaus Kis.

Das Protocoll der gestrigen Sitzung wird authenticirt.

Johann Hajós, Alexander Buda, Edmund Beniczky, Ludwig Papp, Johann Vidats reichen Gesuche ein, welche dem Petitionsausschusse zugewiesen werden.

Johann Földváry richtet an den Communicationsminister folgende Interpellation:

In Anbetracht dessen, daß für die Uferbauten bei Matád, Paks und Győr bisher schon 242000 fl. vorausgibt wurden und man noch immer nicht weiß, wo diese Bauten ihr Ende erreichen werden, frage ich den geehrten Communicationsminister: ob er die Absicht habe, betreffs der fraglichen Uferbefestigungsbauten einen endgültigen, eingehenden Plan ausarbeiten zu lassen und dem Hause zu unterbreiten?

Communicationsminister Tiffa antwortet hierauf, daß die vom Interpellanten urgirten Pläne bereits fertig seien und der letzten Ueberprüfung unterzogen werden. Sobald diese Ueberprüfung beendet ist, sollen die Pläne und Kostenüberschläge dem Hause unterbreitet werden. (Beifall.)

Das Haus nimmt die Antwort zur Kenntniß. Josef Vidliczky richtet an den Finanzminister folgende Interpellation:

In Anbetracht dessen, daß das Haus bisher davon nicht in Kenntniß gesetzt worden, in welchem Stadium sich die in Folge eines vorjährigen diesbetreffenden Beschlusses vom Finanzminister mit der Nationalbank begonnenen Unterhandlungen befinden und welchen Erfolg dieselben bisher hatten;

in Anbetracht dessen, daß die Bankangelegenheit die wirtschaftlichen Interessen, ja die Selbstständigkeit des Landes direct berührt und eine die wirtschaftliche Selbstständigkeit des Landes schädigende Lösung der Bankfrage nicht bloß unmittelbar in wirtschaftlicher Beziehung, sondern auch mittelbar in politischer Beziehung unberechenbare schädliche Folgen nach sich zöge; in Anbetracht dessen, daß Jeder, welche Ansicht er über die in den 1867er Gesetzen bestimmte staatsrechtliche Stellung unseres Vaterlandes auch habe, bis zum heutigen Tage rückhaltlos anerkannte, daß wir hinsichtlich der Bankfrage mit voller Freiheit verfügen können;

in Anbetracht dessen, daß die öffentliche Meinung die Feststellung eines selbstständigen vaterländischen Banksystems nicht bloß instinctmäßig, sondern mit Bewußtsein urgirt;

frage ich den Herrn Finanzminister, ob er geneigt sei, über den Stand der mit der österreichischen Nationalbank gepflogenen Unterhandlungen, über die Erfolge derselben und über die Principien, von welchen sie ausgehen, dem Hause noch vor Abschluß der Verhandlungen Bericht zu erstatten, und wenn ja, wann der Herr Minister dies zu thun gedenke?

Das Haus geht hierauf zur Tagesordnung über und stellt die Specialdebatte über das Budget des Communicationsministers fest.

Bei den für die Herstellung des Relief-Modells des Hünner Hafens präliminirten 6000 fl. entstand eine längere Debatte. Dieses Modell soll nämlich für

die Wiener Weltausstellung angefertigt werden.

Eduard Zedényi beantragte daher, daß alle auf die Ausstellung bezughabenden, in den Budgets einzelner Ressorts zerstreut vorkommenden Posten summiert und ins Budget des Handelsministers überstellt werden sollen. Sein Antrag fällt mit 114 gegen 115 Stimmen. Hierauf beantragt er die Streichung der für die Herstellung des Modells bestimmten 6000 fl. Gegen diesen Antrag stimmte die Rechte, die Linke und ein Theil der äußersten Linken.

W. C. Wien, 19. Februar.

Heute Mittags um 1 Uhr trat der Polencub im Hotel „zum wilden Mann“ zu einer entscheidenden Sitzung zusammen. — Sowohl Graf Goluchowski als die polnischen Herrenhaus-Mitglieder waren in der Sitzung anwesend. Ueber den Verlauf derselben, sowie über die gefaßten Beschlüsse können wir, da die Sitzung zur Zeit, wo wir dies niederschreiben, noch nicht beendet ist, nichts mittheilen. So viel kann jedoch als gewiß angenommen werden, daß die Stimmung in polnischen Abgeordnetenkreisen eine den Propositionen der Regierung nicht abgeneigte ist.

Herr v. Kerkápoly, welcher heute aus Pest hier angekommen ist, hat ein weitumfassendes Finanzprogramm mitgebracht, für dessen Ausführung er hier die betreffenden Kreise sondiren und nachher — engagiren will. In erster Linie wird der ungarische Minister die Verhandlungen in der Bankfrage zu keinem raschen und definitiven Resultate zu bringen trachten. Selbstverständlich kann der Annahme eines leitenden ungarischen Votums entgegen, ein allerhöchstes Votum als Basis dieser Schlussverhandlungen nicht provocirt werden. Weiters sucht Hr. v. Kerkápoly die Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen zu den höheren Wiener Finanzkreisen zu bezwecken, um darauf gestützt, die Scharte auszuweichen, welche Ungarisch Finanzen jüngst in London beigebracht wurde. Nach dieser Richtung haben hiesige maßgebende Finanzmänner bereits bei einem der jüngsten Bourparlers zu Vorstehen gegeben, daß sie wohl geneigt wären, den ungarischen Wünschen gerecht zu werden, jedoch nur unter der Bedingung, daß die Bankfrage vorher ihre endgültige Entscheidung finden müsse, da eine solche Entscheidung die Basis aller weiteren Ungarn zu gewährenden Credite bilde. In so inniger Beziehung, wie die Bank- und die Anlehensfrage zu einander stehen, ebenso steht auch der dritte Programmpunkt der diesmaligen Kerkápoly'schen Reise mit den beiden anderen in fast untrennbarer Verbindung; die Unterhandlungen wegen des „großen“ ungarischen Eises bahnbauen, der gemäßigteren eine Prämie für die Concessionen bieten soll, welche in der Anlehensfrage verlangt werden, wird Herr v. Kerkápoly gleichfalls hier insofern zu Ende zu führen suchen, als dies das spätere parlamentarische Votum zuläßt.

Proceß J. S. Skrejschowsky.

Prag, 18. Februar.

Skrejschowsky bekämpft in einer die dreistündige Vormittags-sitzung ausfüllenden Rede die Anklagepunkte. Die Aussagen der Zeugen stellt er so dar, daß der Sinn derselben zu seinen Gunsten spreche; er behauptet immer, daß nicht er, sondern ein Consortium der eigentliche Herausgeber des Blattes sei. Seine Erklärung gegen die „Marodni“, durch welche die Anklage erweisen will, daß Skrejschowsky der wirkliche Eigentümer sei, beweise das Gegenteil; die Anklage habe die Erklärung gefälscht, indem sie das entscheidende Wörtchen „nicht“ weglassen. Die Bedingungen mit dem Gründerconsortium seien derart gewesen, daß eine Rückzahlung der Gründerbeiträge nicht erfolgen solle, wenn das Blatt selbst mit Aufopferung der subscibirten Beiträge nicht activ sein sollte; durch die Weglassung des Wörtchens sei jedoch in die Erklärung der gegentheilige Sinn gebracht worden.

Das Consortium bestehe noch und habe Anteilsscheine; er habe sich mit der Eigenthümerschaft des Blattes, mit der Revision der Bücher nie befaßt, er verstehe von Rechnungen und Zahlen gar nichts, als Journalist gebe er sich mit solchen Dingen gar nicht ab; nur bei „Schmierblättern“ seien die Journalisten zugleich Administratoren.

Den Sequestratoren seien keine Hindernisse bereitet worden; die Sequestratoren selber wären Stimpel und Strümpfe gewesen und hätten sich hübsch benommen, sie hätten nicht gewußt, was anzufangen sei. Die Anklage beruhe auf falschen Voraussetzungen und willkürlichen Annahmen, doch aus der schlimmsten Quelle, aus der Anklage selbst lasse sich erweisen, daß er nicht der Leiter des Blattes gewesen; bei allen Gebührenzahlungs-Verweigerungen sei er unbetheiligt. Die Geschichte mit der Entfernung der Tafel von der Administration erklärt Skrejschowsky damit, daß dieselbe zum Lachren gegeben worden sei.

Redner spricht dem Gerichtshof gegenüber mit Mäßigung und bestrebt sich, durch seine Haltung einen möglichst guten Eindruck zu machen. Der Saal war zur Hälfte vom besseren Publikum aus czechischen Kreisen gefüllt.

In der Abend-sitzung behandelte Skrejschowsky in dreistündiger Rede den Schlußtheil der Anklage.

Da die Geschäftsbücher beseitigt wurden, mußte die Anklage sich auf die Ausweise der Sequestratoren stützen. Skrejschowsky will nun darlegen, daß diese Ausweise falsch seien, es sei eine Auflage von 13,000 Exemplaren angeordnet und ihm somit eine Unterschlagung von 40,000 fl. „aufgepeist“ worden.

Ueber, die ihm zur Gründung der Börse zugesendet wurden, habe der Sequestrator als Geschäftsgelder angesehen; Receipte, auf Meister (Schneidermeister) Skrejschowsky lautend, seien von der Untersuchung als an Skrejschowsky adressirt betrachtet worden. (Heiterkeit. Der Präsident mahnt energisch zur Ruhe.)

Die ganze Berechnungsweise in der Anklage sei ein Horenproceß, in welchem die Haxe ihre Hand auf ein glühendes Eisen legt, und wenn sie selbe verbrennt, schuldig erkannt wird. Die „Politik“ sei 1870 noch vom Jahre 1866 her passiv gewesen. Die Beseitigung der neuen Bücher und die Unmöglichkeit, die Consortial-Antheilscheine vorzulegen, liege in den politischen Verhältnissen, nicht in falscher Verantwortung.

Um halb 8 Uhr Abends war der Angeklagte mit seinen allgemeinen Auseinandersetzungen zu Ende. Morgen beginnt das Specialverhör.

— 19. Februar.

Das Publicum ist schwächer vertreten. Skrejschowsky erscheint heute in schwarzem Anzuge und weißer Cravate. Er legt dem Gerichtshofe allerlei Rechnungsausweise betreffs des Stempels vor. Die eigentlichen Rechnungsdokumente liegen jedoch nicht vor, da bekanntlich die Geschäftsbücher beseitigt sind. Er legt ferner einen Brief vor, welcher darthun soll, daß Geldbeträge an die „Politik“ anlangten, die nicht das Abonnement betrafen. Ferner verlangt Skrejschowsky, Ruzicka sei zur Vorlage von Quittungen aufzufordern, nach welchen für die durch Brand oder Ueberschwemmung Verunglückten Gelder einliefen.

Hierauf gelangt zum Vortrage Skrejschowsky's Erklärung gegen „Marodni“, durch welche die Anklage die Alleineigenthümerschaft Skrejschowsky's erwiesen findet. Betreffs „Wokrot“ heißt es in dieser Erklärung: Ich gründete das Blatt ohne fremde Beihilfe, nur in Gemeinschaft mit meinem Bruder. Nach Lesung betreffs des Artikels nimmt denselben Staatsanwalt Papp zur Hand und erklärt: Es kann mir nicht beifallen, in einem öffentlichen Documente die Ausstreichung eines Wortes vorzunehmen. Das Wörtchen „nicht“ findet sich in meinem Concept, es dürfte daher auch in meinem Antrage auf Anklagestandsetzung mit enthalten sein. Der Fehler mußte wohl in der Lithographie geschehen.

Präsident: Ich constatire, daß in dem den Actea beiliegenden Zeitungsblatte das Wörtchen nicht mit Bleistift durchstrichen ist. Ich kann nicht angeben, auf welche Art in der Untersuchung der Durchstrich geschehen ist, aber die betreffende Blattnummer wurde durch die Finanzprocurator dem Gerichte zugestellt. Ob schon mit durchgestrichenem nicht, kann ich natürlich nicht angeben.

Im weiterem Verlaufe thut Präsident dar, daß durch Weglassung des Wörtchens nicht, dennoch der Sinn aufrecht bleibt, denn die Erklärung sagt ausdrücklich: daß das Consortium kein Eigenthum und kein Recht dazu hat.

Neuestes.

Wien, 19. Februar. Die Wahlreform wird voraussichtlich nächsten Freitag im Abgeordnetenhause auf die Tagesordnung gelangen. — Die Polen sind in der heutigen Sitzung nicht mehr erschienen. — Goluchowsky soll nach der für heute angelegten Conferenz der polnischen Abgeordneten seine Rückreise antreten.

Wien, 19. Februar. (Herrenhaus-sitzung.) In der heutigen Sitzung wurde der Budgetausschuss gewählt und sodann die Debatte über Strafproceße fortgesetzt: Lichtenfels spricht gegen das im Paragraph 2 aufgestellte Princip der reinen Anklage, wünscht die Staatsanwaltschaft unter Richtercontrole gestellt, weist nach den geringen Werth subsiduärer Anklagen und stellt in diesem Sinne einen Antrag, welcher unterstützt wird. Hein und Nigh sprechen gegen Lichtenfels' Antrag. Ersterer besonders rücksichtlich der Verzögerung des Zustandelommens der Strafproceß-ordnung im Falle der Annahme des Antrages Lichtenfels. Schmerling erklärt: Die Commission sprach sich einstimmig für das unerkümmerte Anklagesystem aus, es ist daher sehr fraglich, ob die Commission in

der Lage wäre... Lichtenfels... dem Härtl... für den Com... der Justiz... gegen den Ein... zeitig erklären... die Abklärung... Schädigung... tenfels' Antr... und Paragraf... men. Wichtens... stellten Abänd... Konsequenzen... nete. — Nach

Berlin... terfuchung... nen wird w... stattfinden.

Verfa... verbreiteten... räumung vor... zeichnen.

Madri... Memorandum... wird, worun... Londo...

italienischen... unverzüglich... abzureifen.

New... neuerlich ein... Munition sta...

Abhand...

Za wir... wir gewöhn... zum Wohlst... tet, verwerf... lachen, die... einer höhere... nachdem z... dern: „daß... lichen Expan... seien, nicht... der Medicin... Theilen der... und Telegra... werden könn... Eisenbahnen... in allen Ei... sie die erfor... fügen.“ (M...

Fragen... bildung sel... stehen? W... Jahre 1866... fien und se... von 4335... ben sie v... Bürgerlich... einen Unter... Hinsicht mi... tigt hat.

Ich m... dafürhalte... naften und... find, in de... hafte Refor... hervorzu... die Bildung... der Nation... gelegt ist...

Grundlage... nen Büch... folglich an... weiblichen... bildeten M... Frauen im... daß Deut... zwöschlaff... ren; — u... anderer V... Nach... übrig, als... Geschäft ver... Versäumte... erziehung... Es i... Mädchen... Stern (ni... gegangen)...

Wir... Schulen... Selbststän... vierclassige...

über mit
ing einen
aal war
rechtlich
Strej-
theil der
n, mußte
estratoren
gen, daß
sfrage von
somit eine
vorwen.
ie zuge-
äftselder
ermeister)
Unterju-
betrachtet
energisch
Anklage sei
Hand auf
verbrannt,
1870 noch
deffentlichung
e Confor-
politischen
g.
klagte mit
de. Mor-
bruar.
Strej-
nem An-
Gerichts-
Stempels
liegen je-
blicher be-
welcher
tit" an-
n. Ferner
klage von
die durch
n Gelder
schowsky's
die Anklage
wiesen fin-
Erklärung:
se, nur in
lesung be-
aatsanwalt
mir nicht
die Aus-
Wörtchen
es dürfte
gestandver-
mußte wohl
n dem den
chen nicht
angeben, auf
sch gesehen
e durch die
Ob schon
ürlich nicht
dar, daß
dennoch der
sagt aus-
thum und
orm wird
dnetenhause
Wolen sind
en. — Go-
ten Conse-
kreife an-
zung.) In
schuß ge-
oroceffe fort-
Paragraf 2
wünscht die
estellt, weist
klagen und
cher unter-
Lichtenfels'
der Ver-
Strafproceß-
Antrages
iffion sprach
Anklagehylem
mmission in

der Lage wäre, den Gesetzentwurf im Sinne des von Lichtenfels gestellten Antrages umzuwerfen. Nachdem Härtl und der Berichterstatter Schabuschnigg für den Commissionentwurf gesprochen, widerlegte der Justizminister in einer zweistündigen Rede die gegen den Entwurf erhobenen Einwendungen, gleichzeitig erklärend, daß nach Ansicht des Ministerrathes die Ablehnung der Regierungsvorlage eine schwere Schädigung der Regierungswirksamkeit wäre. Lichtenfels' Antrag wurde sodann einstimmig abgelehnt und Paragraf 2 in der Commissionfassung angenommen. Lichtenfels zieht die zu späteren Paragrafen gestellten Abänderungsanträge zurück, indem er selbe als Konsequenzen des ersten abgelehnten Antrages bezeichnete. — Nächste Sitzung morgen.

Berlin, 19. Februar. Die Eröffnung der Untersuchungcommission betreffs der Eisenbahnconcessionen wird wahrscheinlich noch im Laufe dieser Woche stattfinden.

Versailles, 19. Februar. Die an der Börse verbreiteten Gerüchte, daß am 1. Mai die Gebietsräumung vor sich gehen soll, wird als unrichtig bezeichnet.

Madrid, 19. Februar. Castelar bereitet ein Memorandum vor, welches die Verhältnisse darlegen wird, worunter die Republik gegründet wurde.

London, 9. Februar. Der Legationsrath der italienischen Gesandtschaft Graf Maffei wurde beordert, unverzüglich als Geschäftsträger Italiens nach Madrid abzureisen.

New-York, 18. Februar. Auf Cuba fand neuerlich eine Landung Filibustiers' mit Waffen und Munition statt.

Abhandlungen über das Wesen der weiblichen Erziehung.

(Fortsetzung)

Ja wir müssen dies umso mehr bedauern, nachdem wir gewöhnlich das, was anderen Nationen, Staaten zum wohlthätigen Aufblühen eine feste Grundlage bietet, verwerfen. Bei uns wird man noch Viele auslachen, die die Mühe nicht sparen wollen, im Interesse einer höheren Geisteskultur der Frauen zu schreiben; nachdem z. B. in Schweden selbst die Bauern fordern: „daß Frauen ebenfogat wie Männer zum öffentlichen Examen an den Landes-Universitäten zugelassen seien, nicht nur zur Erlangung der Doctorwürde in der Medicin und Philosophie, sondern auch in einigen Theilen der Rechtswissenschaft; daß Frauen beim Post- und Telegraphenwesen ebenfogat angestellt und befördert werden können, wie Männer; daß Frauen bei den Eisenbahnen angestellt erhalten sollen und überhaupt in allen Civilämtern thätig sein können, zu welchen sie die erforderlichen Kenntnisse und Tauglichkeit besitzen.“ (Möbius.) Soviel ein schwedischer Bauer.

Fragen wir nur einmal, ob wir in der Frauenbildung selbst den Russen nicht bedeutend nachstehen? Wie denn nicht; die Russen hatten schon im Jahre 1864 sieben und dreißig Obergymnasien und sechsclassige Bürgerschulen für Mädchen, die von 4335 Individuen besucht wurden. Außerdem haben sie vier und dreißig Privat-Mädchen-Bürgerschulen gehabt, welche 3221 Weibspersonen einen Unterricht geboten, der sie in wissenschaftlicher Hinsicht mit den öffentlichen Studentinnen gleichberechtigt hat.

Ich meine, daß ich mich nicht täusche, wenn ich dafürhalte, daß diese ein und siebenzig Gymnasien und Bürgerschulen für den Anfang hinreichend sind, in dem tiefsten Elend der Volksbildung eine kernhafte Reform auch in der allgemeinen Volkserziehung hervorzuheben. Dies ist nicht zu bezweifeln, nachdem die Bildung und Erziehung der jungen und kommenden Nation in die Hände gründlich gebildeter Frauen gelegt ist. Diese Einrichtung ist die einzige rechte Grundlage, auf welcher ein Staat zu einer allgemeinen Blüthe sich emporheben kann. Wir können folglich annehmen, daß Rußland in dieser Hinsicht der weiblichen Bildung auf gleicher Stufe mit anderen gebildeten Nationen steht, trotzdem, daß die Schweiz die Frauen im Schoße ihrer Universitäten amarmt, und daß Deutschlands Bildung mehrere hundert acht- bis zwölfclassige „höhere Töchter Schulen“ als Diadem zieren; — und nur Ungarn läßt sich das Spottlächeln anderer Völker gefallen.

Nach dem Angeführten bleibt uns nichts Anderes übrig, als ein dichter Schleier, um unser erröthetes Gesicht verhüllen zu können, und ein fester Wille, das Veräumdte je früher einzuholen, d. i. die Mädchen-erziehung ihrer Bedeutung nach emporzuheben.

Es ist wahr, daß bei uns mit der vierclassigen Mädchen-Bürgerschule für die Erziehung doch ein Stern (möchte er nur kein Milchstern sein) aufgegangen ist; aber das ist noch nicht das, was uns mangelt.

Wir brauchen selbständige und so systematisirte Schulen, die sowohl eine materielle als auch geistige Selbstständigkeit den Frauen assureiren. Daß die vierclassige Mädchen-Bürgerschule unserm Mädchen-

gar keine Garantie bietet, wenn sie einmal diese absolvirt, sie in den Stand zu setzen, gestützt auf ihre geistige Ausbildung, ein Amt zu verwalten, das ihnen einen hinreichenden Unterhalt gewähren könnte, — dies brauche ich nicht zu beweisen; denn so wie Krabenschulen mit dem unweisen Kinde kein Würdewirkung können; ebenso ist es auch bei den Mädchen.

Unsere gesellschaftlichen Verhältnisse, wie sie durch den geistigen Fortschritt umgestaltet werden, fordern, daß die Stellung der Frauen in der Gesellschaft gesichert werde.

Dieses muß ein jeder Menschen- und Erziehungs-freund mit lauter Stimme fordern; weil es uns zu vermuthen erlaubt, daß ein Theil unserer Frauenwelt so weit versinken wird, daß dies Versinken, und zwar nicht nach langem Intermezzo, die Gesellschaft zu erschüttern droht.

Es kann dies daher üble Folgen nach sich ziehen, denn aus der militärpflichtigen Männerzahl wird jährlich ein beträchtliches Quantum ausgehoben, deren Händelast-Abgang in der National-Deconomie wahrnehmbar Störung hervorbringt, und mit ihren nachtheiligen Folgen in tief verborgenen und fein gesponnenen Fäden das Innere des Vaterlandsherzogens durchziehen. Unsere jungen Gewerbetheute, trotz der Gewerbefreiheit, können doch nicht selbstständig ihr Handwerk betreiben, und zwar theils aus ungenügender Ausbildung, theils weil sie mit den Fabriken und Gesellschaften zu concurriren nicht im Stande sind; die Beamtenschaft, durch unerschwingliche Forderungen der Frauen erschreckt, gegen jedes Klergische Gesetz, wagen nur bei mehr oder minder glücklichen finanziellen Verhältnissen ihren Kopf in das Joch des Familienlebens zu beugen. In dieser Hinsicht bietet uns Frankreich ein lebendiges Beispiel. Am meisten aber erschwert die Heirathen die Oberflächlichkeit der weiblichen Erziehung. Infolge dieser Leichtfertigkeit ist es selbstverständlich, daß bei uns jede Erwerbsquelle vor den Frauen verperrt ist, wenn wir nur nicht die Nadel als solche betrachten wollen, d. h., daß wir den verlassenen Frauen eine Nadel in die Hand drücken, (was im Angesicht der Nähmaschinen sehr lächerlich ist) oder sie mit einem Lehrerinnen-Diplom ausstaffiren.

Gegen die Lehrerinnenbefähigung möchten wir gar nichts einzumenden haben, wenn dies nach Verdienst geschehen möchte; aber hier sieht man sehr viel nach. Indem man z. B. bei den Lehrerpräparandisten vier Gymnasial- oder drei Realschulclassen fordert, begnügt man sich bei den Mädchen mit einer schlichten Aufnahmeprüfung. Dies ist für unsere Nationalbildung sehr nachtheilig; denn was kann eine Lehrerin „gründlich“ lehren, die kaum mit den Elementen des gemeinen Wissens vertraut ist? — Viel, viel wäre noch zu erwähnen über unsere Lehrerinnen-Bildungsanstalten, aber leider! Schweigen soll hier Gold heißen.

Unter diesen ist die Zahl bei uns noch so gering, daß sie nicht in Betracht kommen kann; jedoch großartig ist die jener, die von Früh bis späten Abend ihre Nadel wehen, ohne so viel zu verdienen, was zu ihrem Unterhalt genügend wäre. Wir wissen noch nicht, wie viel Hunderttausend dieser Unglücklichen ihr Schicksal in unserer Gesellschaft finden, denn unsere Statistiker nahmen sich noch nicht die Mühe, jene Tabellen zusammenzustellen, welche als Fingerzeig dienen könnten, um diesem Uebel auszuweichen, indem sie uns anzuweisen könnten, welche beträchtliche Zahl in unserer Frauenwelt dem größten Elend ausgezsetzt ist. (Schluß folgt.)

Bericht des Bürgermeisters der k. Freistadt Arad über das Verwaltungsjahr 1872.

(Fortsetzung.)

Bauten:
Trotz der herrschenden ungünstigen Geldverhältnisse beläuft sich die Zahl der Privatbauten auf 85, somit um 23 mehr als im vorigen Jahre. Von denselben waren 6 einstock- und 1 zweistöckiges Gebäude, eine Galozinifabrik, ein Caffeehaus; in den 78 ebenerdigen neuen Gebäuden oder Zubauten wurden 98 neue Wohnungen mit 172 Zimmern, 87 Küchen, 62 Kammern und 3 Gewölbe erbaut. In den 6 einstock- und 1 zweistöckigen Häusern sind 38 Wohnabtheilungen mit 139 Zimmern, 31 Küchen, 28 Kammern und 20 Gewölbern, somit hat sich die Zahl der Wohnungen mit 136 vermehrt, die 311 Zimmer umfassen; es wurden um 24 Wohnungen mit 51 Zimmern mehr erbaut als im Jahre 1871.

Außerdem wurde für 7 Stück Dampfessel nach vorgenommener Ueberprüfung die Erlaubniß zur Benutzung erteilt. Im Ganzen wurden 508 Bauangelegenheiten erledigt.

Der Bau des Theaters und der Zinshäuser ist bei dem langen Herbst bis zum zweiten Stock gediehen; zur je schnelleren Beendigung dieser unserer öffentlichen Bauten wurde die nöthige Ueberprüfung bezüg-

lich der Flüssigmachung des Geldes in den jüngsten Tagen vorgenommen. Das Resultat, sowie die Thätigkeit wird in dem ausführlichen Bericht der Baucommission dargelegt werden, im Kurzen sei hier so viel bemerkt, daß durch die Bank für Werthpapier: pr. 25.000 fl. mit 8 1/2 pCt. ausgezahlt wurden; von den 213.750 fl. wurden laut Ausweisen 134.000 fl. gezahlt, mit Einrechnung der 4000 fl. Prämie an Stalnicky; die verbliebene Summe ist in der Handels- und Gewerbebank und in der Gewerbe- und Volksbank gegen 7 1/2 pCt. Zinsen deponirt.

In Folge einer Ideenassociation und auch mit Rücksicht auf das vorgesteckte Ziel erlaube ich mir die geehrte General-Versammlung zu eruchen, den Beginn des Rathhausbauens noch im Frühjahr l. J. zu beschließen, denn nach vollständigem Ausbau und Einrichtung des Theaters und der Zinshäuser, wofür laut höchster Rechnung nicht mehr als 400.000 fl. erforderlich sein werden, verbleiben noch baare 175.000 fl. Mit dieser Summe, so wie mit dem für das alte Rathhaus und den Grund einfließenden Betrag, wird der Aufbau eines stockhohen Rathhauses unbedingt möglich sein, und ist hiezu betreffs Erfüllung der Bedingungen der Darlehensconcession, die Repräsentanz moralisch verpflichtet, da sie nicht nur der Regierung gegenüber, welche die Concession erteilte, sondern auch dem Publicum der Stadt und der Mit- und Nachwelt gegenüber die schwere Anklage der Versäumniß treffen würde.

Den Stand unserer Industrie und des Handels zeigen uns die General-Versammlungen unserer mit jugendlicher Kraft wirkenden Handels- und Gewerbeämter. Den Aufschwung beider beweist auch der Umstand, daß vom 1. Jänner bis Ende Juni 1872 von dem Magistrat 95, vom 1. Juli bis Ende December durch das Stadthauptmannamt als Gewerbebehörde 134, somit 229 neue Gewerbeconcessionen erteilt wurden, daher um 20 mehr als im Jahre 1871. Den Aufschwung unserer Fabrikindustrie beweist die Ertheilung der Erlaubniß zur Benutzung von 7 neuen Dampfessel, die Errichtung eines Bräuhauses und die Umgestaltung einer Selmühle auf Dampfkraft. Vermögensstand.

Bewegliches und Unbewegliches.
Das Inventar der Mobilien hat sich um die für den Sitzungssaal angekauften 4 großen Tische und 80 neuen Sessel, für das Local des Bergespanns — gegenwärtig Kanzlei des Magistratsrathes erster Classe — angeschafften Divan, 4 Fauteuils, 1 Schreibtisch, eine Pendeluhr und einen Waschkasten, — ferner um die für das Cassaamt gekaufte Geld- und Actencassa Nr. 6 vermehrt.

Das Erträgniß der Mobilien beläuft sich auf die geringe Summe, welche für die Einrichtung der Officequartiere und der Casernen laut den Normativen des Militärärars zahlt.

Das immobile Vermögen besteht aus 251¹⁴⁵⁵/₁₆₀₀ Joch Intravillan- und 5603³⁷⁷/₁₁₀₀ Joch Extravillangründen; außerdem wurde es noch durch das kleine Wirthshaus nächst dem Bräuhaus im Werthe von 300 fl. vermehrt. Das Erträgniß der Immobilien, die mit Ausnahme der Amtscasse, der Schulgebäude, zwei Casernen, Cementirungsamt und Armengründe im l. J. verpachtet waren, stellt sich folgendermaßen:

An Hauszins (Gewölbe im Rathhaus und ein Theil des Bräuhausgebäudes)	2030 fl.
Bräuhaus und der dazu gehörige Grund	1750 "
Grundpachtgebühr für 5603 ³⁷⁷ / ₁₁₀₀ Joch Extravillangründe	56480 "
Weidegebühren	4700 "
für Ziegelbrennerei	6312 "

Zusammen . 71272 fl.
somit haben gegen das Jahr 1871, in welchem die Immobilien den Ertrag von 54003 fl. lieferten, dieselben um 17269 fl. mehr getragen. Dieser bedeutende Mehrertrag der Gründe rührt davon her, daß von den Weidegründen 196¹¹⁵⁵/₁₁₀₀ Joch zur Aufzäckerung verpachtet wurden.

Laut den bisher detaillirt angegebenen Einnahmen und den hieburh bestrittenen Ausgaben hatte die Domesticalcasse nachstehenden Jahresverlehr:

Einnahmen	618503 fl. 62 kr.
Ausgaben	616982 " 70 "

Verblieb mit Ende December 1872 ein Cassarest von 1520 fl. 92 kr.

Nicht hinzugerechnet sind die Fonds, die folgenden Stand ausweisen:

Hospitals-Fond:

Einnahmen	33809 fl. 19 kr.
Ausgaben im Jahre 1872	593 " 40 "
Verblieben mit Schluß des Jahres 1872	33215 fl. 79 kr.

Armenhaus-Fond:

Einnahmen	11294 " 36 1/2 "
Ausgaben im Jahre 1872	4906 " 85 "
Verblieben mit Schluß des Jahres 1872	6388 fl. 51 1/2 kr.

Kleinere Fonds:

Einnahmen	5760 fl. 32 kr.
Ausgaben	25 " 20 "
Verblieben mit Schluß des Jahres 1872	5735 fl. 12 kr.

Stadtwaldchen-Fond:

Einnahmen	639 fl. 41 kr.
Ausgaben	639 " 41 "
Verblieben	639 " 41 "

Veranschönerungs-Fond:

Einnahmen	881 fl. 46 1/2 kr.
Ausgaben	881 fl. 46 1/2 kr.
Verblieben	881 fl. 46 1/2 kr.

Feuerlösch-Fond:

Einnahmen vom 1. Mai 1872	308 " 47 "
Ausgaben	308 " 47 "
Verblieben	308 fl. 47 kr.

Alle diese Fonds werden außer den Capitalzinsen auch noch durch die Einwohnergebühren; außerdem noch durch die Geldstrafen, Hausirer-, Musik-, Ball- und Productions-Licenzgebühren vermehrt.
(Fortsetzung folgt.)

Zur Aufklärung

in Betreff der Wahl des Lehrers Johann Gellér.

In der jüngst stattgefundenen städtischen General-Versammlung hat — angeblich — die letzte Lehrwahl als Vorwand zur Stellung von zwei Anträgen gedient.

In einem dieser Anträge bin ich auch persönlich genannt, als derjenige Delegirte des Schulrats, der von dem Präsidium bei der Wahl nicht abgetreten ist, trotzdem einer der Concurrenden mein Schwager war, — und wird beantragt, den Mitgliedern des Schulsenats ein Misstrauensvotum zu ertheilen, weil sie gegen die Wahl nicht sofort Protest erhoben.

Da auf diese Art in den Rahmen der öffentlichen Verhandlungen der General-Versammlung auch meine Person mit einbezogen wurde, so sehe ich mich veranlaßt, zur Aufklärung des antragstellenden Herrn Oberstleutnants, wie auch zu der des vielleicht nicht genügend orientirten Publicums Nachstehendes zu bemerken:

Politische Corporationen und deren Ausflüsse, — wie z. B. auch der Schulstuhl — sind keine Gerichtshöfe, wo die gesetzlich normirten Fälle der Incompatibilität ein Mitglied von der Mitwirkung ausschließen würden.

Es gibt vielleicht kein einziges Municipium im ganzen Vaterlande, wo — laut dem von dem Herrn Oberstleutnant aufgestellten Princip, wenn zwischen dem Präses und einem der zu Wählenden eine Schwagerschaft oder einer der zu Wählenden eine Schwagerschaft oder einem der zu Wählenden eine Schwagerschaft oder einem der zu Wählenden eine Schwagerschaft oder einem der zu Wählenden eine Schwagerschaft — die Beamtenwahl abgehalten hätte werden können, da der auf diese Art hierbei interessirte Präses stets gezwungen gewesen wäre, sich zurückzuziehen. Der Herr Oberstleutnant ist der Wächter der Gesetze und über die Befolgung der gesetzlichen Bestimmungen, wenn er nun ein das von ihm aufgestellte Princip bestimmendes Gesetz oder eine gesetzliche Verordnung kennt, dann ist er correct vorgegangen und hat nur seine Schuldigkeit gethan; wenn aber kein solches Gesetz oder keine derartige Verordnung besteht, wie auch solche factisch gar nicht existiren, ja eine demselben entgegengesetzte Praxis im ganzen Lande geübt wird, dann war sein Vorgehen bloß ein unmotivirtes Attentat gegen mein moralisches Selbstgefühl und die Ehrenhaftigkeit meines Vorgehens und insbesondere gegen das moralische Selbstgefühl und die Ehrenhaftigkeit des Vorgehens der unter Eid wirkenden Mitglieder des Schulsenats, insbesondere da Niemand auch nur mit einem einzigen Wort die mit Unparteilichkeit und in gesetzlicher Form vor sich gegangene Wahl in Zweifel zieht, und eben jene, die die vollzogene Wahl am heftigsten angreifen, erstatteten dem Schulsenat den Bericht, daß Johann Gellér sich unter jenen 89 Gesuchstellern befindet, welche die gesetzliche Qualification für die Wahl besitzen.

Der Schulsenat hat sich bei Verhandlung über die Wahl die Ueberzeugung verschafft, daß Johann Gellér VII Gymnasialclassen absolvirte und von der Debrecziner Lehrpréparandie die Lehrer-Qualification sich erwarb und außerdem noch eine 14jährige lobenswerthe Lehrpraxis ausgewiesen hat. Dies ist der Sachverhalt, den die Herren Antragsteller entweder nicht kannten und dann haben sie, ohne entsprechende Information, als Beamte einem großen Theil ihres eigenen Repräsentantenkörpers und als Parteimänner den leitenden Mitglieder ihrer eigenen Partei die schmerzliche Wunde beigebracht; — oder sie kannten den Sachverhalt und dann überlasse ich die entsprechende Würdigung ihres Vorgehens der eigenen ruhigen Ueberlegung der Antragsteller und dem unparteiischen Urtheil des Publicums. —

Mag übrigens edle Absicht, beschränkte Auffas-

sung oder sonst irgend eine Tendenz dem Antrag zur Basis gedient haben, so ist das Eine gewiß, daß ein ähnliches Auftreten in dem Leben der constitutioneller politischer Parteien sehr dem Vorgehen gleicht, daß irgend Jemand, um einem vielleicht vermeintlichen geringen Uebel vorzubeugen, zum Selbstmörder wird. — Noch ein mit so edlem Eifer gegen die Besseren der Deut-Partei der Stadt Arad gerichteter Angriff und es wird unter dem Beifallklatschen der Linken gewiß gelingen, jene Partei zu sprengen, die in der Stadt Arad, wie es den Anschein hat, ihren Freunden mehr Schaden als ihren Gegnern.

Bei der Wahl jenes Lehrers, der wie bisher so auch in der Zukunft bloß seinem Beruf lebt, und trotz der nicht sehr ritterlichen Angriffe seine Pflicht erfüllt, diene nicht das als Motio, weil er zufällig mein Schwager ist — mögen also diese geehrten Herren erlauben, daß dieser Zufall ihm nicht zum — Nachtheil gereiche, und während meiner bisherigen öffentlichen Laufbahn mein einziges Ziel war, den öffentlichen Interessen uneigennützig zu dienen, so erhebt mich auch bei diesem Anlaß mein Selbstbewußtsein hoch über alle Verdächtigungen, und beruhigt es mich, daß mein Vorgehen dem öffentlichen Interesse entsprechend und gesetzlich war.

Arad, 20. Februar 1873.

Tabajdi Károly.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Wie wir aus verlässlicher Quelle vernehmen, wurde die auf der gräflich Zelensthy'schen Herrschaft Odenes — eine Stunde von Arad entfernt — in Eileidigung gekommene herrschaftliche Arztensstelle dem in unserer Stadt seit Jahresfrist thätigen, und sich rasch einer vielseitigen Beliebtheit erfreuenden jungen Arzte Dr. Großmann verliehen. — Wir können die genannte Herrschaft zu dieser Wahl nur beglückwünschen und mit Vergnügen constatiren, daß sich auch in außerstädtischen Kreisen allenthalben das Bedürfnis geltend macht, das Wohl der Kranken, auch wo dies noch nicht der Fall ist — nur tüchtig geschulten und von Anfordungen der modernen Medicin vollkommen entsprechenden Kräften anzuvertrauen.

Im Pester Nationalcasino wurde Sonntag das Széchenyi-Banket abgehalten, woran ungefähr hundert Mitglieder theilnahmen. Dieses Jahresbanket ist auf das Testament Stefan Széchenyi's zurückzuführen, welcher dem Casino einen schönen Becher hinterlassen und den Wunsch daran geknüpft hat, es möge alljährlich ein Banket abgehalten und dabei der mit Tolajer gefüllte Becher auf sein Andenken als Gründer des Casino's geleert werden. — Den Präsidenten des Széchenyi-Bankets wählt jährlich der Ausschuss und dieser bestimmt auch den Tag, an welchem es abgehalten werden soll. Diesmal war der Jubel Curiaz, Georg v. Mészáros, Präsident, welcher in einer durch Gedankentreichthum ausgezeichneten Rede den Reigen der Toaste eröffnete. Redner beachtete vor Allem unter den Grübungen Széchenyi's die Stellung und die Bedeutung des Casino's. Der große Patriot hatte eingesehen, daß unsere an Zahl geringe Nation, von großen Nationen umringt, nur dann ihren Platz behaupten könne, wenn sie mit den geistigen Fortschritten der europäischen Völker gleichen Schritt zu halten im Stande ist und er gründete die Academie; wenn sie andererseits Einheit und festes Zusammenhalten unter ihren Angehörigen schaffen könne und diese Aufgabe sollte das Casino erfüllen, dessen auf die Verschmelzung der Gesellschaftlichen hinielenden Statuten von den Mitgliedern keine andere Qualification fordere, als daß sie „ehrenhafte Männer von edlem Betragen“ seien. Redner hob dann sehr wirksam hervor, daß dies in jener Zeit der Classenherrschaft eine wahrhafte sociale Revolution bedeutete, durch deren heilsame Wirkung vielleicht einer viel gefährlicheren Revolution vorgebeugt würde. Er setzt dann geistvoll auseinander, wie sehr Széchenyi selbst das Vorbild des geläuterten Nationalcharacters war, dessen Hauptzüge der Patriotismus und die Opferfreudigkeit sind, welche sich in der Schenkung zur Gründung der Academie kundgaben. Andererseits konnte er als Beispiel der Sparsamkeit, der Ordnung und der Arbeitsamkeit gelten, welche Tugenden er seiner Nation einzupflanzen bestrebt war, indem er auf mannigfache Art die Idee veranschaulichte, daß nur eine gebildete, arbeitsame und sparsame Nation frei sein könne. Die ganze Gesellschaft nahm den ausgezeichneten Toast mit lebhaftem Hinhören auf.

— Ludwig Rossuth leidet, wie „Hon“ einem Privat Schreiben entnimmt, seit einiger Zeit an einer Augenschwäche, welche befürchten läßt, daß er in seinen alten Tagen seines größten, ja einzigen Genußes, der Naturforschung beraubt sein wird. Die Aerzte haben ihm das Lesen und Schreiben bei Nacht verboten und auch bei Tag darf er nur großen Druck lesen. Der Correspondent hofft inbeffen, das Frühjahr werde vielleicht eine Wendung zum Besseren bringen,

jedenfalls sei das jetzige Uebel der in diesem Winter herrschenden abnorm nassen Witterung zuzuschreiben. Zu dieser Hoffnung berechtige auch der Umstand, daß Rossuth im Uebrigen sich der besten Gesundheit erfreut und von einer Thätigkeit ist, wie sie in seinem Alter nur selten vorkommt.

(An alle Menschenfreunde!) Die Directoren des Füreder Rettungshauses, die Herren Adalár Molnár und Ladislaus Ecsy, haben an alle Menschenfreunde einen Aufruf ergehen lassen, in welchem sie um milde Beiträge für das so segensreich wirkende Institut bitten. Vor zwei Jahren wurde das Rettungshaus in's Leben gerufen; während dieser kurzen Zeit seines Bestandes hat es sich als ungemein nützlich erwiesen, hat die besten Erfolge gehabt. Aber während dieser Zeit ist es zugleich klar geworden, daß das Institut in seiner jetzigen Ausdehnung nicht genügt, daß viele Zubauten, die Errichtung mehrerer neuer Schulen notawendig sind. Zu alledem braucht man nun — der Eifer und die Opferfreudigkeit der leitenden Personen sind vorhanden — recht viel Geld. Wohl ist das mildthätige Publicum von allen Seiten in Anspruch genommen, aber die Verfasser des Aufrufs und wir mit ihnen hoffen, daß das hochherzige, patriotische Publicum, welches die Anstalt in's Leben gerufen hat, nicht kargen wird, wenn es deren Erhaltung und Erweiterung gilt.

Oberstleutnant Krassay ist Montag in Preshburg gestorben. Es ist einer jenen Tapferen, schreibt der „Wetungar. Grenzboten“, die im Jahre 1848 Gut und Blut auf dem Altare des Vaterlandes opferten und mit heroischem Muth ihre Brüder zum heiligen Kampfe für die Freiheit beseeleten. Wir geben hier nach den eiaenen Aufzeichnungen des Verbliebenen eine kurze Biographie seines werthvollen Lebens: Am 9. October 1807 trat er als Freiwilliger in die k. l. Armee, wurde als 22jähriger Jüngling für seine ausgezeichnete Haltung in der Schlacht bei Aspern zum Lieutenant (mit Vorzug) ernannt, worauf er an allen Schlachten in Deutschland, Italien und Frankreich Theil nahm. Nach 27jähriger Dienstzeit trat er mit Hauptmannrang in Pension. Gegen Ende 1847 nahm er seinen bleibenden Wohnsitz in Preshburg, trat 1848 in die Reigen der Honvéd-Armee, in welcher er den Rang eines Oberstleutnants bekleidete und in allen Schlachten bis zur Katastrophe bei Bilagos mitkämpfte.

In der k. u. g. Münzstätte sind nach einem vom Staatsrechnungshof veröffentlichten Ausweise im Jahre 1872 an Silberseidemünze 28,974,718 Zwanziger und 49,257,191 Zehnkreuzerstücke im Gesammtbelang von 10,720,662 fl. 70 kr. geprägt worden. Am 1. Jänner 1873 waren in den Münzstätten vorrätzig: 310,000 Zwanziger und 1948 Zehnkreuzerstücke, es wurden also bis Ende December 1872 28,664,718 Zwanziger und 40,255,243 Zehnkreuzerstücke = 10,658,467 fl. 90 kr. in Umlauf gebracht.

(Haupttreffer.) Der Haupttreffer von 100,000 fl. bei der am 15. d. stattgehabten Ziehung des ungarischen Prämien-Ansehens fiel, wie man aus Erlau schreibt, auf ein Los der dortigen Losgesellschaft „Fortuna“. Dieser Verein hat auch im Jahre 1869 das Glück gehabt, auf 1 Creditlos den Haupttreffer von 200,000 fl. zu gewinnen.

(Starler Schneefall.) Der „Pester N.“ berichtet, daß es seit dem 3. d. in der Militärgrenze ohne Unterbrechung schneit. Die Wege sind vollständig verweht.

(Bismarck kein Freimaurer.) Der deutsche Reichskanzler wurde bisher in den italienischen und deutschen Organen der ultramontanen Partei stets als das Haupt jenes großen Freimaurerbundes bezeichnet, der in Europa auf die Untergrabung von Thron und Altar hinarbeitet. Derselbe Muth war bekanntlich von den Ultramontanen früher Cabore zugesellt worden. Nun aber hat die lächerliche Comödie ein Ende, indem die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ausdrücklich erklärt, daß Fürst Bismarck nie Freimaurer gewesen ist.

(Modegeschichte.) Wäre der Ursprung mancher Mode den Nachahmerinnen bekannt — so schreibt die Berliner „Zeitung“ — so würde wohl nie zur Allgemeinheit gelangen. So knüpfte sich an eine neue Form von Damenhüten folgende Anekdote: Die berühmte Cora Pearl rühmte sich bei einem lustigen Gelage, an dem sehr bekannte Mitglieder des Jockeyclubs theilnahmen, daß sie einen Hut selbst von der lächerlichsten Form nur aufzusetzen brauche, um sicher zu sein, daß ganz Paris und überhaupt die ganze elegante Welt diese Absurdität nachahmen werde. Nebenbei sei hier bemerkt, daß Cora allerdings großes Talent für Malerei besitzt und zu den Bijouteren, die sie als Souveniers zu verkaufen pflegt, die Zeichnung stets selbst erfindet und ausfertigt. Die vorerwähnte gewagte Behauptung gab unter den Herren Veranlassung zu einer Wette, und Cora nahm sofort einen Hut, der einem der Herren gehörte, drückte denselben zusammen, trat darauf, bog den Rand fähig empor und raffierte die also zugerichtete Kopfbedeckung mit einem Hand und einer weißen Feder aus. Der Modeschmuck war fertig, und sie lud die Freunde ein, demselben einen Namen zu geben. Die bessere Versammlung machte sich schlüssig, das frivole Kind eines muthwilligen Champagner-scherzes „Nabagas“ zu taufen. Anderen Tages promentete der son-

berbare Gut auf dem gleichzeitig wurde ein Wändern anderer Cora's gestellte Güte die erklärten mehr als sechs Wochen tragen die Damen „Nabagas“ in mehr
* (Frau von Trauma des Herrn von Gorbawitz um Sir Anthony Mosby Wimpole Bart. Das gistrargeneral im Square (London) pole, wo die Frau Drees von dem So Bräutigams, im Brau wurde. Die Brau Atlaakleid, einen l. Drangenblüthen. Bräutigam erschien for b, und die an und Verwandten d Freunde feier Fre
* Die L schreibt: „Am zw Gesellschaft gehörig in dunkler Nacht einen preußischen den Planken des verschwand, ohne d und sojaleich silfe gleich im Augenbl des „Deceire“ üb folgt war, bellegen „Saura“, welche Boats des „Perel des mit jedem M Fahrten hinter ei die erste, um die den Versuch zu (welche Operation werden konnte), wenigen Personen freiwillig auf der hoots zu bringen einer ähnlichen is, haben sich in nant, Herr Wis, besonders ausge hat der Marinen den seiner Zutr Verhalten geben eine sibieme M handlungen zu gen der Menfch in unserer Mar
* Die Hochseefischen Pariser Madical während den Co den Maitagen Stufen des P mann S a r c i Proceß auf Sch abgesehen von Commune wedt bekleidet, auch nung keinerlei Wohnung abge worden sel, wi Ma hon der nen. Der Haupt sion zu dieser des Code civil 150,000 Fran
* (Zu Bezug auf de Andrew und Ordre für de Compagnie“ g ung aus, da sich durch die mag, ehrenhaf des „Muriilo pfer sind von der amtlichen figurten
* (E lliche Corre wunderbare „Mary Cele auf offener lebendes W nicht die g Labung war von großem

berbare Gut auf dem Kopfe Cora's im Bois de Boulogne, und gleichzeitig wurde eine eben so mifshandelte Gutfacon, aber mit Wänden anderer Farbe garnirt, in das Schaufenster der Puppenherin Cora's gestellt. Im Verlaufe einer Woche waren derartige Güte die erklärten Lieblinge der Pariserinnen, und jetzt, nachdem mehr als sechs Monate seit dem tollen Einflusse Cora's verfloßen, tragen die Damen aller Kreise ohne Unterschied mit Vorliebe den „Mabagas“ in mehr oder weniger veränderten Formen.

•• (Fräulein Nothfchild's Hochzeit.) Die Brautjungfer des Herrn Elliot Nothfchild's, vierten Sohnes des Carl von Nothfchild und Stallmeisters des Herzogs von Edinburgh, mit Sir Anthony Nothfchild's Tochter fand vorigen Mittwoch in der Wimpole Hall, das Brautpaar wurde Tags vorher von dem Regimentsgeneral im Ehrengewandungs-Bureau, Mountstreet, Grosvenor-Square (London) verheiratet und begab sich alsdann nach Wimpole, wo die Trauung in der festlich geschmückten Pfarrkirche des Ortes von dem Hon. und Rev. Grantham Nothfchild, Onkel des Bräutigams, im Beisein eines zahlreichen Publicums vollzogen wurde. Die Braut trug ein mit weißem Fuchspelz besetztes weißes Kleid, einen langen Spitzenchleier und einen Kranz von Drangensblüthen. Die üblichen Brautjungfern fehlten, aber der Bräutigam erschien in Begleitung von Lord Charles Grosvenor, und die anwesende Hochzeitsgesellschaft umfaßte die Eltern und Verwandten der Braut und des Bräutigams, sowie viele Freunde beider Familien.

•• (Die Laura-Affäre.) Das „Journal Officiel“ schreibt: Am zweiten Februar fuhr das transatlantische Gesellschaft gehörige Paketboot „Perette“ von Glasgow nach Havre in dunkler Nacht durch die irische See, als es plötzlich auf einen preussischen Dreimaster, die „Laura“, stieß, welcher längs den Planen des Paketboots anliegend und dann in der Dunkelheit verschwand, ohne daß es möglich gewesen wäre, ihm zu folgen und solesch Hilfe zu leisten. Der Capitän Surmont, welcher gleich im Augenblicke des Zusammenstoßes den persönlichen Befehl des „Perette“ übernahm, ließ an der Stelle, wo der Unfall erfolgte war, besorgen, und bei Tagesanbruch genährte man die „Laura“, welche in Bedrängniß um Hilfe bat. Einem der Boats des „Perette“ wurde alsbald abgelassen und bewirkte trotz des mit jedem Augenblicke stürmischer werdenden Meeres drei Fahrten hinter einander zwischen dem „Perette“ und der „Laura“, die erste, um die preussische Mannschaft zu retten, die zweite, um den Versuch zu machen, den Dreimaster ins Schlepptau zu nehmen (welche Operation wegen des schlechten Wetters nicht ausgeführt werden konnte), die dritte und gefährlichste von allen dreien, um die wenigen Personen, welche während der Remorquierungs-Versuchs freiwillig auf der „Laura“ geblieben waren, an Bord des Paketboots zu bringen. Außer dem Capitän Surmont, der schon wegen einer ähnlichen Rettung mit dem Kreuze der Ehrenlegion decorirt ist, haben sich in diesem schwierigen Falle noch der erste Leutnant, Herr Bis, und der zweite Matrosenmeister, Herr Demouré, besonders ausgezeichnet. Auf die Kunde von dem Geschehenen hat der Marineminister diesen beiden Männern sojektiv ein Zeichen seiner Zufriedenheit mit ihrem über alles Lob erhabenen Verhalten geben wollen und dem Einen eine goldene, dem Anderen eine silberne Medaille verliehen. Die Regierung freut sich, solche Handlungen zu belohnen, die da beweisen, daß die Ueberlieferung der Menschlichkeit, der Selbstverleugnung und des Muthes in unserer Marine noch immer lebendig und in Ehren sind.

•• Die Witwe Willis's, jenes Mitarbeiters der Hochforst'schen „Marschall“, welcher im Februar v. J. von den Pariser Radicals in die National-Verammlung gewählt wurde, während des Commune-Aufstandes in der Hauptstadt blieb und in den Maitagen von den siegreichen Regierungstruppen auf den Stufen des Pantheons süßlirt wurde, hat jetzt gegen den Hauptmann Sarcin, welcher diese Execution anbefohlen hatte, einen Proceß auf Schadenersatz angestrengt. Sie behauptet, daß ihr Gatte, abgesehen von seiner Unverletzlichkeit als Abgeordneter, unter der Commune weder einen bürgerlichen noch einen militärischen Posten bekleidet, auch gegen die Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung keinerlei Widerstand geleistet hätte, sondern aus seiner Wohnung abgeholt und ohne jedes gerichtliche Verfahren süßlirt worden sei, wiewohl nach einer Aussage des Marschalls MacMahon der Befehl erteilt worden ist, die Weislosen zu schonen. Der Hauptmann Sarcin habe sich vor der Enquete-Commission zu dieser That bekannt und sei ihr also nach Artikel 1382 des Code civile zu einem Schadenersatz haftbar, welchen sie auf 150.000 Francs beziffert.

•• (Zum Untergange der „Nothfchild“.) Mit Bezug auf den „Muriello“ theilen die Herren Roberts, Andrew und Compagnie mit, daß dieser Dampfer 1865 auf ihre Ordre für Rechnung der spanischen Firma „Miguel Saeny und Compagnie“ gebaut wurde. Sie drücken gleichzeitig ihre Ueberzeugung aus, daß letztgenannte Firma jeder Verbindlichkeit, die sie sich durch die Handlung irgend eines ihrer Diener zugesogen haben mag, ehrenhaft nachkommen werde. Bell, der Passagier an Bord des „Muriello“, sowie die zwei englischen Maschinisten des Dampfers sind von Cadix nach England abgereist, um als Zeugen in der amtlichen Untersuchung über den Untergang der „Nothfchild“ zu figuriren.

•• (Ein Geheimniß des Oceans.) Die „Englische Correspondenz“ schreibt: Aus Gibraltar kommt uns eine wunderbare Erzählung zu Ohren. Eine verlassene Brigantine, „Mary Celeste“, wurde am 13. December von der „Dei Gratia“ auf offener See aufgefunden und nach Gibraltar gebracht. Kein lebendes Wesen wurde an Bord des Schiffes vorgefunden und nicht die geringste Beschädigung an demselben bemerkt. Die Ladung war unangefastet, und viele Geräthe und Kostbarkeiten von großem Werthe befanden sich auf dem Schiffe. Nicht einmal

ein ungünstiges Wetter konnte der „Mary Celeste“, die ein amerikanisches Schiff war, bezogen sein, denn in größter Ordnung lagen die verschiedenen Kleinigkeiten auf den Tischen umher, auf einigen Kaffeetischen war nicht einmal eine Spur von Kaffee vorhanden. Eine nähere Untersuchung ergab, daß eine Frau und ein Kind an Bord gewesen sein mußten, und endlich entdeckte man ein Schwert, das ausfah, als wenn es mit Blut besetzt und dann abgewischt worden wäre. Der Capitän des verlorenen Schiffes war ein Herr B. G. Briggs, der in Gibraltar als ausgezeichnete Mensch wohlbekannt war. Man hat auch nicht die geringste Ahnung für das Räthsel. Eine Vermuthung wird aufgestellt, daß die Schiffsmannschaft gegen den Capitän sich empört, ihn getödtet und sich dann davongemacht hat.

•• (Chinesisches.) In dem zu Virginia City in Nevada erscheinenden Blatte „Montanian“ erschien vor Kurzem eine Anzeige mit der Unterschrift eines dort wohlbekannten chinesischen Arztes, welche folgendermaßen lautet: „Wang Sen schuldet dem Dr. Yee Cheng 550 Dollars. Er konnte dieselben nicht bezahlen und überließ im Einklang mit dem chinesischen Gesetze seine Frau Sing Sim dem Dr. Yee Cheng, bis er das Geld bezahlen würde. Das war in Ordnung. Nach und nach stahl die Frau Sing Sim dem Dr. Yee Cheng 370 Dollars und ließ davon. Allen Chinesen zeigte ich deshalb an: daß, wer die Frau beherbergt, mir 920 Dollars zahlen muß, das heißt, die Summe, die mir gestohlen ward und die mir Wang Sen schuldet. Dr. Yee Cheng.“

•• (Zu Tode gebissen.) Die „Hongkong Daily Press“ erzählt folgende Streichthat: In Soochow darf kein Goldschmied mehr als Einen Lehrling zu gleicher Zeit beschäftigen. Ein Meister jedoch, welcher Vorsteher der Zunft war, hatte die kühne Idee, eine Reform in China einzuführen und zwei Lehrlinge zu gleicher Zeit zu halten. Die Zunft widersetzte sich der Neuerung ihres Vorstehers und der Magistrat entschied, daß der Meister gesetzlich zwar im Rechte sei, jedoch um des lieben Friedens willen besser nachgeben würde. Dies weigerte sich der Unglückliche zu thun und fordernte die Meister den Meister auf, in der Zunft Halle die Sache noch einmal zu besprechen. Er ging in Begleitung einer Anzahl Polizisten dorthin, wurde aber nur allein zugelassen. Nach einiger Zeit hörten seine draußen stehenden Begleiter ein schauerliches Geschrei, sie holten Verstärkung und den Magistrat herbei, sprengten die Thüre und ein schauderhafter Anblick bot sich ihnen dar. Da stand ein Mann an eine Säule gebunden, nackt und vom Kopf bis zu den Füßen mit unzähligen Wunden bedeckt, welche die Säule von 120 Menschen ihm beigebracht hatten. Der Mann war todt.

Volkwirthschafts- und Handels- Zeitung.

Arad, 20. Februar. Spiritus unverändert
En gros 52—52½ sammt Faß, en detail 50—50½ ohne, 53—53½ sammt Faß.

Buda-Pest, 19. Februar. Getreidegeschäft. In Weizen war die Stimmung sehr günstig. Preise sehr fest. Sehr wegen Mangel an Ausgabot schwach. Es wurden abgesetzt:
Von Tpeljwaar: 800 Ctr. 83½ pfd. 4 fl. 7.50, 500 Ctr. 82½ pfd. 4 fl. 7.30, 200 Ctr. 80 pfd. 4 fl. 7.05, 200 Ctr. 78 pfd. 4 fl. 7. — Weizen Boden 800 Ctr. 83 pfd. 4 fl. 7.30, Alles per 3 Monate. Ufancweizen per Frühjahr 4 fl. 7.10, per Herbst fl. 5.50.
Noggen unverändert. Es gingen ab: 2700 Mq. 77 80 pfd. mit 4 fl. 2½ kr. per Cassa.

Seerfle behauptet. Begeben wurden: 1000 Mehen per 72 Pfd. mit 2 fl. 2.90, 500 Mehen per 72 Pfd. mit 2 fl. 82½ kr. Hafer in effectiver Waare geschäftlos. Frühjahrshafer mit 1 fl. 52—52½ kr., Herbsthafer mit 1 fl. 58 kr. geschloffen. Weizen nur billiger verkauft. Man verkaufte: 400 Ctr. mit 3 fl. 50 kr., 600 Ctr. mit 3 fl. 47½ kr., 300 Ctr. mit 3 fl. 45 kr., Alles per Cassa. — Banater, per Mai-Juni mit 3 fl. 60—61 kr.

Wien, 18. Februar. (Spiritus.) Die Stimmung in diesem Artikel blieb während der ersten Hälfte der Woche matt. Frucht- und Kartoffel-Spiritus prompt und für diesen Monat 52½ kr. eher Waare als Geld.

Wiener Börse vom 19. Februar. Aufgemuntert durch die höheren auswärtigen Notirungen, setzte man an der heutigen Börse die Haufe auf dem Gebiete der Bankpapiere fort.
Nur Creditactien blieben zurück, sie schwankten zwischen 339 und 337.50. Dagegen stiegen Anglobank-Actien von 310 bis 313, die Actien der Unionbank von 248 bis 249.50, Hypothekar-Rentenbank von 279 bis 282; die Actien der Wiener Wechselbank verkehrten zu 335.75 und 334.50, Vereinsbank-Actien zu 214.50, Francobank-Actien zu 134 und 133.50.

Italiener bewegten sich zu 191 und 189, Commissionbank-Actien zu 210 und 212, Wiener Maklerbank zu 240.50 und 241.50, Börsenbank wurden zu 199 und 200 abgeschlossen, Böhmische Unionbank zu 120, Börsen-Creditbank zu 177.

Lombarden waren auf 190 vernachlässigt, Allgemeine Baubank notirten 235, Unionbankgesellschaft 159 und 157, Bauverein 110 und 108, Wechsel-Baubank 75.50 und 76, Brigittenauer 132 und 131.50, Militär-Baubank 137, Vereins-Baubank 144, Bau- und Verkehrsgesellschaft 125, Straßen- und Brücken-Baugesellschaft 187, Parcellirungs-Baugesellschaft 150 nach 149, Seehandlung 107.50 und 108, Industrial-Baubank 118.

Um halb 12 Uhr notirten:
Creditactien 338.25, Anglo 311.75, Union 248.75, Wechselbank 334, Hypothekar 280.25, Vereinsbank 214.50, Italiener 189, Lombarden 190.50, Baubank 235, Bauverein 108.50, Napoleonsd'or 8.70.

Zu Beginn der Mittagsbörse waren Creditactien 339.25, Anglobank-Actien 315, Union 249, Wechselbank 335, Vereinsbank 214.75, Hypothekar-Rentenbank 280.25, Maklerbank 241.50, Handelsbank 296, Italiener 190, Länderbanken-Verein 138.50.

Die Actien der Seehandlung hoben sich bis 111.50, Bau- und Verkehrsgesellschaft bis 130, Union-Baubank bis 171, Eisenbahn-Baugesellschaft bis 135.

Später trat in Folge vielfacher Realisirung auf der ganzen Speculationslinie eine Cursermäßigung ein.

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr notirten:
Credit 338.50, Anglo 313.75, Union 248.50, Wechselbank 334.50, Hypothekar-Rentenbank 279, Vereinsbank 219.50, Lombarden 191, Bau- und Verkehrsgesellschaft 129, Baubank 235, Bauverein 109, Napoleonsd'or 8.70½.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 338.25, Anglo 313.25, Franco 134.—, Unionbank 248.—, Nordbahn 228.—, Lombarden 191.—, Staatsbahn 329.50, Carl Ludwig 229.—, Tramway 382.—, Napoleonsd'or 8.70½.

(Neue Concessionen.) Der österreichische Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten andern k. k. Ministerien den Herren: Dr. Carl Kienböck, Gustav Neuer und August Prokop auf Grund der mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 21. October 1872 dem Herrn Gustav Neuer erteilten Concession zur Erbauung eines ständigen Theaters im Bezirke Landstraße in Wien die Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Theater- und Hotel-Actiengesellschaft Deon“; ferner den Herren Carl Maader, Johann Kessler und Oscar Wery die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma: „Erste österreichische Glasfabrik-Actiengesellschaft“ mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 20. Februar. Getreidegeschäft. Effectiver Weizen unverändert und fest. Frühjahr's-Weizen fl. 7.10—12. Frühjahr's-Hafer fl. 1.52—53. Frühjahr's-Korn fl. 4.10—12. Frühjahr's-Mais fl. 3.59—60. Neuer Weizen fl. 5.62—65. Neuer Hafer fl. 1.58—59. Termine geschäftslos.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5 %	zu 8 Tage	} Kündigung;
6 ½ %	„ 30 „	
7 %	„ 90 „	

erteilt Baarvorschuße auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft erteilt. — Die Direction.

(18)

Theater. Nr. 16.

Heute Freitag den 21. Februar 1873:
Unter der Direction des Fehervary Antal.

Aszóp Helena.

(Die schöne Helene.)
Komische Operette in 3 Acten von Offenbach. (Regisseur: Timar.)
Capellmeister: Matoušek.

Samstag den 22. Februar l. J.:

Zum Benefice des Herrn Ludwig Ürményi:

Gordás, a hunn apostol.

(Gordás, der Hunnen-Apostel.)

Von der Academie mit einer Belobung ausgezeichnetes Drama in 5 Acten, von Ludwig Ürményi.

Montag den 24. Februar l. J.

Erstes Gastspiel der Frau Laura M. Gyöngyösy:

A lowoodi árva.

(Die Waise von Lowood.)
Drama in 4 Acten.



Erste Siebenbürger Eisenbahn

Fahrordnung

Personen- und gemischten Züge
Giltig vom 15. Juni 1871.

Table with columns for stations (Wien, Pest, Czegled, Arad, Carlsburg) and train types (Personen-Zug, Gemischter Zug) with departure and arrival times.

Table for routes between Piski and Petrozsény, showing station names and train schedules.

Bahn-Anschlüsse.

- List of train connections and schedules for routes between Carlsburg, Piski, and Petrozsény.

Die General-Direction.

Kundmachung.

Am 28. Februar l. J. findet bei der kön. ung. Staats-Gesüts-Wirtschafts-Direction zu Nagyöbgyes beaufs. Verkauf von 1006 Stück Schweine...

Die Offerte werden bis 28. Februar l. J. Mittags 12 Uhr entgegengenommen, müssen mit einem 50-Kreuzer-Stempel und einen 50-tigen Radium versehen sein...

Arverési hirdetmény.

Alóirt hivatal által ezennel közhiré tétetik, miszerint az Aradváros melletti és a családi erdési laknál faraktárba létező...

tölgy hasábfá egészen vagy részben a családi erdési laknál f. évi marcius hó 1-én a legközebb igérőnek készpénz fizetés mellett árverés útján eladati fog.

Mire venni szándékozik a fent kitett helyen és időben illően meghivatnak.

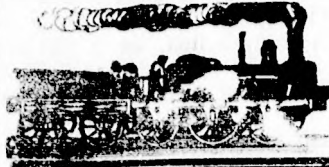
Pécskán, 1873. február 19-én.

Magy. kir. erdőhivatal.

Theiß- und Arad-Temesvári Eisenbahn.

Ad Nr. 9697.

(458-106)



FAHRORDNUNG

vom 1. Juli 1872 bis auf Weiteres.

Large table with multiple columns showing train routes between Wien, Pest, Kaschau, Temesvár, Grosswardein, and other stations, including departure and arrival times.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanstufungen in Arad, Csaba, Debreczin, Grosswardein, Kaschau, Miskolcz, Szerencs und Temesvár sind aus den auf den Bahnhöfen angehängten Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Verkehrs-Direction.

Széchenyi-Kunstmühle.

Wir machen die höfliche Anzeige, daß wir infolge freundschaftlichen Uebereinkommens unsere bisherige Niederlage, bei den Herren F. Tones & Comp. aufgehoben haben.

Széchenyi-Kunstmühle. Arad, am 15. Februar 1873.

Advertisement for P. T. Mehl-Depôt, featuring text about flour products and contact information for F. Tones & Comp.

Vertical text advertisement for 'Citations = Grundmachung' and 'Ein Meierhof'.

Vertical text advertisement for 'Ein Meierhof' and 'Palyai Andor'.

Samstag, Prämien, Für, Halbjährig, Vierteljährig, Mit Post, Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various notices and advertisements.